



EDK | CDIP | CDPE | CDEP |

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique
Conferenza svizzera dei direttori cantonali della pubblica educazione
Conferenza svizra dals directurs chantunals da l'educaziun publica

| FORUM SPRACHEN 2017

Europäisches Fremdsprachenzentrum (EFSZ):
Programm, Aktivitäten und Schweizer Entwicklungen –
Welche Perspektiven für eine Verbreitung der Arbeiten des
EFSZ im Sprachenunterricht in der Schweiz?

Bericht über das Forum Sprachen

vom 20. Juni 2017 in Bern

Haus der Kantone

Dr. Bettina Imgrund, Leiterin Fachbereich Fremdsprachen PH Thurgau

Bern, 21.09.2017

Diese Publikation enthält Sichtweisen und Erkenntnisse von Sachverständigen und ist nicht mit einer Stellungnahme von Organen der EDK gleichzusetzen.

Generalsekretariat | Secrétariat général

Haus der Kantone, Speichergasse 6, Postfach, CH-3001 Bern | T: +41 (0)31 309 51 11, F: +41 (0)31 309 51 50, www.edk.ch, edk@edk.ch

IDES Informationszentrum | Centre d'information | T: +41 (0)31 309 51 00, F: +41 (0)31 309 51 10, ides@edk.ch

Inhalt

1 Einleitung	3
2 Arbeitsschwerpunkte des Forums	4
2.1 Sprachen als Herzstück des Lernens	4
2.2 Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachlehrpersonen	4
2.3 Schweizer Beiträge zu den Programmen des EFSZ und Erkenntnisse für die Schweiz	5
2.4 Workshops zu EFSZ-Projekten von Schweizer Delegierten	6
3 Rezeption des Forums Sprache 2017	8
3.1 Teilnehmende	8
3.2 Beobachtungen der Referentinnen und Referenten	9
3.3 Bilanz aus den Ateliers: Perspektive von drei Akteuren aus unterschiedlichen Bildungsbereichen	10
3.4 Schlussfolgerungen vom Leiter des Koordinationsbereichs Obligatorische Schule (KB1)	11
4 Zusammenfassung: Nutzen der Zusammenarbeit EFSZ – Schweiz	11
4.1 Referierende und Akteure aus unterschiedlichen Bildungsbereichen	12
4.2 Koordinationsbereich Obligatorische Schule (KB1) des Generalsekretariats EDK	12
4.3 Beobachterperspektive	12
5 Schlussbetrachtung: Förderung von institutions- und sprachregionsübergreifenden Projekten	14
5.1 Qualität der Projekte und Tragweite der Entwicklungszusammenarbeit	14
5.2 Vielfalt des Lerngegenstands <i>Sprache</i>	16
5.3 Steuerungsmechanismen	16
6 Quellenverzeichnis	18
6.1 Literaturverzeichnis	18
6.2 Webographie	19

1 Einleitung

Ausgangslage: In einem viersprachigen Land zieht das demokratische Grundverständnis einer Willensnation national den Wunsch und die Notwendigkeit nach gegenseitigem Respekt und Verständigung nach sich. Eine Verständigung sucht die Schweiz ebenfalls mit anderen Ländern. In der Schweizer Sprachlandschaft bilden sich zudem typische bildungspolitische Herausforderungen ab, die auch andere Länder anzugehen haben. Beim Bewältigen dieser Herausforderungen kommt dem (Fremd)Sprachenunterricht eine herausragende Bedeutung zu. So skizziert die Generalsekretärin der EDK Susanne Hardmeier in ihrem Grusswort die Ausgangslage für Entwicklungen im Fremdsprachenunterricht. Ein internationaler Austausch in Bildungsfragen sei deshalb von grosser Bedeutung. Für diesen Austausch bietet das Europäische Fremdsprachenzentrum (EFSZ) eine ideale Plattform, die letztlich ebenfalls die Umsetzung von Innovationen in Schweizer Klassenzimmern erleichtere. Als erbrachte Leistungen, aber auch neuralgische Punkte sind hierbei zu nennen: die breite Abstützung des Fremdsprachenunterrichts auf der Primarstufe in der Bevölkerung, aber auch die Notwendigkeit, den Unterricht für diese Stufe weiterzuentwickeln. Mit Blick auf die Kooperationen zwischen der Schweiz und dem EFSZ können bereits vielversprechende Projekte ins Feld geführt werden, wie z. B. *Berufsspezifische Profile für Lehrpersonen* und *PluriMobil* (s. unten). Die Entwicklung und Durchführung solcher Projekte bedarf in der Schweiz auch in Zukunft der Kooperation von kantonalen Verantwortlichen, Auszubildenden der Pädagogischen Hochschulen (PH) und Universitäten mit Forschenden. Als wegweisendes Beispiel für eine solche Kooperation, die als Projekt aus dem Entwurf «Empfehlungen der EDK zum Sprachenunterricht in der obligatorischen Schule» (EDK 2015) hervorgegangen ist, ist das Projekt *Gute Praxis im Sprachenunterricht – Beispiele für den Unterricht der Landessprachen und des Englischen in der obligatorischen Schule* (Lichtenauer, Chételat (coord.) et al., 2017) zu nennen.

Zielsetzung: Übergeordnetes Ziel des 3. Forums Sprachen war demzufolge, die Bedeutung von Sprachen und Sprachenunterricht für einen ausgewiesenen Adressatenkreis von Schweizer Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in einen breiteren, internationalen Kontext zu stellen, den verschiedenen Akteuren einen Austausch zu ermöglichen und ihnen Perspektiven für eine Zusammenarbeit über die Sprachregionen der Schweiz hinaus aufzuzeigen. Dabei stand vor allem die Frage im Zentrum, wie Projekte institutions- und sprachregionsübergreifend gefördert und wie Synergien zwischen dem EFSZ und Schweizer Entwicklungsarbeiten noch besser genutzt werden können.

Adressaten und Durchführung: Das Forum wandte sich an kantonale Verwaltungen, Lehrerinnen- und Lehrerausbilder sowie angewandte Sprachlehr- und Sprachlernforscher. Susanne Hardmeier, die Generalsekretärin der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), begrüsst die Teilnehmenden. Das Forum wurde vom Koordinationsbereich Obligatorische Schule (KB1) des Generalsekretariats EDK organisiert: Priska Schmid, Sekretariatsleiterin des KB1, sorgte für einen reibungslosen Ablauf des Tages. Karine Lichtenauer, wissenschaftliche Mitarbeiterin des KB1 und Ansprechpartnerin des EFSZ für die Schweiz, führte durch das Programm. Dominique Chételat, Leiter des KB1 und Mitglied des *Governing Boards* vom EFSZ, schloss das Forum mit einem persönlichen Rückblick ab.

Inhalte: Der Bericht fasst im ersten Teil zentrale Arbeitsschwerpunkte der einzelnen Beiträge zusammen und gibt im zweiten Teil einen Überblick, wie das Forum rezipiert wurde. In einem dritten Teil schliesslich wird die Tagung in einer Schlussbetrachtung durch die Berichterstatterin kritisch in den Forschungs- und Entwicklungsstand des Diskurses um den Fremdsprachenunterricht eingeordnet. Der Bericht stützt sich auf Notizen der Beteiligten, offiziell eingereichte Abstracts und Mitschriften der Berichterstatterin. Den Autorinnen und Autoren sowie Rednerinnen und Rednern, die grosszügig Einblick in ihre Unterlagen gewährten, sei der Zugriff auf ihre Unterlagen herzlich verdankt. Die hier vorgenommene Darstellung wurde von den jeweiligen Rednerinnen und Rednern gegengelesen.

2 Arbeitsschwerpunkte des Forums

Am Vormittag beschäftigte sich das Forum in drei Referaten mit dem Tagungsschwerpunkt. Am Nachmittag fanden Workshops statt, in denen sich Schweizer Delegierte an einem EFSZ-Projekt und Tagungsteilnehmende des Forums von Workshops austauschen konnten.

2.1 Sprachen als Herzstück des Lernens

Susanna Slivensky, die Vizedirektorin des EFSZ und Direktorin der Programme, stellte in ihrem Referat «*Sprachen als Herzstück des Lernens*» Themen, Projekte und Angebote des EFSZ im Programm 2016–2019 und damit auch das EFSZ selbst vor. Das EFSZ setzt sich für die Förderung des Sprachenlernens und -lehrens ein, unterstützt Innovationen und die Verbreitung von guter Praxis und strebt an, nationale und internationale Netzwerkaktivitäten von Expertinnen und Experten zu stärken. Ihm gehören 33 Mitgliedstaaten an, die unter dem Dach des Europarats miteinander kooperieren. Expertinnen und Experten aus Praxis, Fachwissenschaft und Bildungspolitik haben am EFSZ die Möglichkeit, an der Entwicklung von 4-jährigen Arbeitsprogrammen mitzuwirken, aktuelle Themen der Sprachenbildung aufzugreifen und mit Fachteams aus den verschiedenen Mitgliedstaaten zusammenzuarbeiten.

Die Wirkung der Arbeit des EFSZ wird durch Praxisbeispiele und webbasierte Information dokumentiert. Das EFSZ stellt den Informationsfluss zum Stand von Projekten und zur Möglichkeit sicher, über nationale Ansprechpartner an Projekten teilzunehmen. Auf diese Ansprechpartner können Interessierte jederzeit zugreifen. Die Projektergebnisse richten sich im engeren Sinn an Sprachlehrerinnen und Sprachlehrer. Es kann aber auch davon ausgegangen werden, dass die Entwicklungsarbeiten im weiteren Sinn einen Einfluss z. B. auf Schulentwicklungsmaßnahmen, die Lehrwerkentwicklung oder Curricula in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung haben. Die EFSZ-Webseite bietet dazu aktuelle Informationen. Dort finden sich: Themenspezifische Zugänge, Informationen zu laufenden Projekten, Publikationen und Ressourcen zum kostenlosen Download, Videos, Spiele u. v. m.

Ein neues Format des EFSZ basiert auf der Einsicht, dass die Entwicklung von innovativen Ressourcen für das Lehren und Lernen von Sprachen alleine nicht genügt, um in der Praxis zu wirken. Das EFSZ-Weiterbildungs- und Beratungsangebot (*Services de formation et de conseil*) bietet den Mitgliedstaaten an, bestimmte Themen oder Publikationen des EFSZ aufzugreifen und in einem konkreten nationalen Kontext mit Hilfe von EFSZ-Experten-Teams vorzustellen, auszuprobieren und für den Einsatz vor Ort zu adaptieren.

Das aktuelle Programm *Sprachen als Herzstück des Lernens* bringt dabei in besonderer Weise die Verquickung zwischen Sprachenlernen und Erziehung zur Demokratie zum Ausdruck, denn sprachliche und kulturelle Vielfalt ist (und war immer schon) eine Realität in Europa. Die Anerkennung und Förderung dieser Vielfalt ist eine Grundlage unserer Demokratien, das heisst, dass dem Sprachenlernen für die Entwicklung demokratischer Kompetenzen ein besonderer Stellenwert beigemessen werden kann.

Aus dem oben genannten Programmschwerpunkt sind verschiedene Teilprojekte entstanden, wie z. B. die Aktionsforschung, Medienkompetenz oder Sprache am Arbeitsplatz. Das nächste Arbeitsprogramm 2020–2023 wird ab 2018 vorbereitet und die Ausschreibung für die Einreichung von Projektvorschlägen wird in der ersten Jahreshälfte 2019 auf der EFSZ-Webseite veröffentlicht.

2.2 Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachlehrpersonen

Lukas Bleichenbacher berichtete als Projektleiter über den Stand des EFSZ-Projekts *Erste Schritte zu einem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachenlehrkräfte*. Das Projekt hat eine Laufzeit von 2017 bis 2019 und ist ein Teilprojekt des Arbeitsprogrammes *Sprachen als Herzstück des Lernens*. Die Koordination des Projekts geschieht durch die schweizerische Fachstelle für berufsspezifische

Sprachkompetenzen, die vom Institut Fachdidaktik Sprachen der Pädagogischen Hochschule St. Gallen geleitet wird.

In diesem Projekt wird von der Grundannahme ausgegangen, dass die Kompetenzen von Lehrpersonen für den Sprachenunterricht und die Berücksichtigung der Sprache in allen Fächern eine zentrale Rolle für die Qualität und Effizienz der Bildung spielen (Pietsch, 2013). In einem ersten Schritt zielt das Projekt darauf ab, eine strukturierte Übersicht über die verschiedenen Referenzrahmen und Beschreibungen für Kompetenzen von Lehrpersonen zu erstellen (Beacco et al. 2015). In einem zweiten Schritt sollen Gebrauchsarten und die Belastbarkeit der verschiedenen Instrumente überprüft werden, um diese weiterzuentwickeln und die Einsichten gegebenenfalls zur Planung eines zukünftigen Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachlehrpersonen und die Rolle der Sprache in der Bildung zu verwenden.

Aktueller Stand des Projekts ist eine Zusammenstellung von 28 Referenzrahmen aus verschiedenen Ländern für Sprachlehrpersonen, 12 Referenzrahmen für Lehrpersonen aller Fächer sowie 18 weiteren Publikationen zur Lehrerbildung und zu Kompetenzen von Lehrpersonen. Der nächste Entwicklungsschritt sieht vor, dass konkrete Beispiele, wie Referenzrahmen in der Praxis gebraucht werden, auf der Projektwebseite des EFSZ dargestellt werden. Diese Beispiele beziehen sich z. B. auf die Grundausbildung, auf die Entwicklung professioneller Kompetenzen oder auf Aktionsforschungsprojekte usw. Viele der zu berücksichtigenden Instrumente weisen bereits einen direkten Bezug zur Schweizer ‚Sprachlernlandschaft‘ auf oder haben wichtige Innovationsprojekte bereits beeinflusst, wie z. B. *Passepartout*, *Plan d'études romand* (PER) (CIIP, 2010) oder den *Lehrplan 21* (D-EDK, 2014).

Insgesamt sind folgende Produkte im Projekt *Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachenlehrkräfte* geplant: (A) ein Vademecum für den Gebrauch existierender Referenzrahmen für die sprachliche Bildung, (B) Praxisbeispiele für den Gebrauch von Referenzrahmen, (C) die Pilotierung und Weiterentwicklung bestehender Instrumente, wie z. B. den Berufsspezifischen Sprachkompetenzprofilen («Schweizer Profile») (Kuster et al. 2014) und Referenzrahmen für plurale Ansätze zu Sprachen und Kulturen (CARAP/REPA) (Candelier et al. 2012), (D) ein Inventar von lehrseitigen Schlüsselkompetenzen für die sprachliche Bildung von Sprachlehrpersonen. Die wegweisende Arbeitsfrage zur Erarbeitung dieses Inventars lautet, welche Schlüsselkompetenzen und notwendigen Eigenschaften alle Lehrpersonen kennzeichnen, und wie diese je nach Kontext (z. B. Zielstufe, Zielsprachen, Fächer usw.) variieren. (E) Eine Machbarkeitsstudie für einen Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachenlehrkräfte schliesst dieses Vorprojekt zunächst ab. In dieser Studie soll abgeklärt werden, ob ein Bedarf nach einem Europäischen Referenzrahmen besteht, und wenn ja, wie dieser Referenzrahmen für Sprachenlehrkräfte aussehen könnte. Die nächsten Etappen in der Durchführung sind 2017 intensive Konsultationen zu den ersten Projektentwürfen sowie deren Weiterentwicklung; 2018 weitere Konsultationen bei Workshops (darunter der *Main Workshop* im Oktober 2018 am EFSZ, der sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie interessierte Lehrpersonen aus allen Mitgliedstaaten des EFSZ richtet) und 2019 die Schlussredaktion der Webseite und des Projektberichts.

<http://www.ecml.at/ECML-Programme/Programme2016-2019/TowardsaCommonEuropeanFrameworkofReferenceforLanguageTeachers/tabid/1850/language/fr-FR/Default.aspx>

2.3 Schweizer Beiträge zu den Programmen des EFSZ und Erkenntnisse für die Schweiz

Wilfrid Kuster, Leiter des Instituts Fachdidaktik Sprachen der Pädagogischen Hochschule St. Gallen und Vorsitzender der AG Fremdsprachen der Kammer PH von *swissuniversities*, stellte in einem Kurzreferat das Konzept für eine Studie vor, die er im September 2017 in Kooperation mit dem EFSZ und mit der Unterstützung des Generalsekretariats EDK begonnen hat. Gegenstand dieser Studie ist die Wirkung der

Programme des EFSZ in der Schweiz und der Schweizer Beiträge im Kontext der europäischen Kooperation in den Programmen.

Sie verfolgt im Wesentlichen drei Ziele: (1) Lernen: Sie trägt zur Klärung der Wirkungsziele sowie zu einem besseren Verständnis der Wirkungsebenen, Wirkungswege und Wirkungsmechanismen bei. Zudem liefert sie Erkenntnisse zu den Akteuren, zu ihrer Motivation und zu ihren Ressourcen; (2) Optimierung: Sie zeigt Möglichkeiten der Optimierung der Prozesse und Strukturen auf, um den Nutzen der Beteiligung der Schweiz im Kontext der europäischen Kooperation in den Programmen zu erhöhen; (3) Rechenschaftslegung: Sie liefert – ergänzend zu den Resultaten des vom EFSZ durchgeführten Monitorings sowie zur eigentlichen Programmevaluation – eine weitere Grundlage für die Erstellung von Rechenschaftsberichten zuhanden der Öffentlichkeit und der politischen Behörden. Ein Interesse an einem besseren Verständnis der Wirkung der Schweizer Beiträge zu den Programmen des EFSZ in der Schweiz besteht sowohl von Seiten des Generalsekretariats EDK als auch von Seiten des EFSZ.

Das vom EFSZ durchgeführte Monitoring liefert bereits gut abgestützte Erkenntnisse zu den Wirkungen der Programme. Es fehlen jedoch noch ein differenziertes Verständnis der Wege und Mechanismen dieser Wirkungen im Schweizer Kontext sowie Bezugswerte, auf deren Grundlage die Zielerreichung in der Schweiz beurteilt werden kann. Hier setzt die Studie an. Sie ist ergänzend zur Programmevaluation des EFSZ als wirkungsorientierte Untersuchung angelegt und spezifisch auf den Schweizer Kontext ausgerichtet. Im Zentrum der Forschungsarbeit steht die Entwicklung eines Wirkungsmodells, welches erlauben soll, die wirkungsrelevanten Prozesse gezielt zu untersuchen und zu optimieren.

Theoretisch folgt die Studie den Ansätzen von Reade (2008), Caspari/Barbu (2008) und Beywl et al. (2004) und sieht folgende Hauptschritte vor: (1) Klärung der Wirkungsziele: *Welche Wirkungsziele werden vom EFSZ und von der Schweiz über die Programme und die Schweizer Beiträge im Kontext der europäischen Kooperation in den Programmen verfolgt? Welchen Beitrag kann eine Schweizer Beteiligung an den Projekten zur Erreichung dieser Ziele leisten? Können daraus irgendwelche Bezugswerte bzw. Benchmarks abgeleitet werden?*; (2) Konstruktion und Validierung des Wirkungsmodells, Identifikation der Akteure; (3) Entwicklung eines Untersuchungsdesigns, Datenerhebungsmethoden und Rekrutierung von Ressourcenpersonen; Vorbereitung der Datenerhebung, Entwicklung der Instrumente; (4) Datenerhebung & Auswertung; (5) Datenanalyse, Beantwortung der Fragestellungen und Reporting. Die Untersuchung folgt den Standards der Schweiz. Evaluationsgesellschaft (SEVAL, 2016).

Mit anderen Worten heisst das, dass die Studie zu einem besseren Verständnis der Wirkungsebenen führen soll: *Auf welchen Ebenen des Bildungssystems oder anderer Systeme werden Wirkungen erwartet?* (z. B. politische Ebene, Lehrpersonenbildung, obligatorische und postobligatorische Schule, vorschulischer Bereich, Arbeitswelt, informelles Lernen usw.), aber auch zu einem besseren Verständnis der Wirkungswege und Wirkungsmechanismen beitragen soll. Darüber hinaus soll sie Wissen zu den handlungsleitenden Motiven und zum Vorgehen der Akteure von Bildungsprozessen und ihren Ressourcen generieren: *Welche Personengruppen und Personen beteiligen sich aktiv an diesen Prozessen? Was ist ihre Motivation? Über welche Ressourcen verfügen sie?* Dies geschieht mit dem übergeordneten Ziel, aktuelle Prozesse und Strukturen in der Schweiz selbst und in der Zusammenarbeit mit dem EFSZ zu optimieren: *Wie können die Prozesse und Strukturen in der Schweiz optimiert werden, um den Nutzen der Schweizer Beteiligung im Kontext der europäischen Kooperation in den Programmen zu erhöhen? Wie können bestehende Synergien gestärkt und neue geschaffen werden? Welche Erfahrungen werden in anderen Mitgliedstaaten gemacht? Können diese Erfahrungen genutzt werden, um den Impact in der Schweiz zu erhöhen?*

2.4 Workshops zu EFSZ-Projekten von Schweizer Delegierten

Die vier nachfolgend vorgestellten Workshops vom Nachmittag fanden zwei Mal statt. Die Teilnehmenden des Forums konnten sich für zwei Veranstaltungen anmelden. Drei Akteure aus unterschiedlichen Bildungsbereichen waren beauftragt, das Angebot nachgängig aus ihrer Perspektive zu kommentieren.

2.4.1 Aktionsforschung als (Selbst-)Ausbildungsinstrument im Fremdsprachenunterricht

Dr. Marianne Jacquin, Institut universitaire de formation des enseignants (IUFÉ), Universität Genf

«Aktionsforschung (AKF) ist die systematische Untersuchung beruflicher Situationen, die von Lehrerinnen und Lehrern selbst durchgeführt wird, in der Absicht, diese zu verbessern» (Altrichter & Posch, 1998, S. 13). Die Thematik des Workshops nahm Bezug auf eines der Entwicklungsprojekte des EFSZ-Programms 2016–2019 «Aktionsforschungsgemeinschaft für SprachlehrerInnen». Ziel dieses Programms ist es, mittels der Entwicklung eines europäischen Netzwerkes von Lehrpersonen und Ausbilderinnen/Ausbildern durch den Einsatz von Instrumenten aus der Aktionsforschung einen Beitrag zur Qualitätsentwicklung des Sprachenunterrichts und der Sprachlehrausbildung zu leisten.

Ziel des Workshops war es einerseits, einen Überblick über die verschiedenen Teilprojekte dieses Programms zu vermitteln und den Ansatz anhand eines Projekts, das die Verbesserung der mündlichen Feedbackpraxis im Kontext der Master DAF-Lehrerausbildung in Genf zum Ziel hat, zu veranschaulichen. Andererseits sollte eine gemeinsame Reflexion über Möglichkeiten der Anwendung von AKF in der Ausbildung an Pädagogischen Hochschulen oder Universitäten und eine Diskussion zu Möglichkeiten der Implementierung von Projekten im Schweizer Kontext (Entwicklung spezifischer Problematiken, Netzwerkarbeit, Beiträge zur Entwicklung von Instrumenten zur AKF-Ausbildung) geführt werden.

<http://www.ecml.at/ECML-Programme/Programme2016-2019/Professionallearningcommunities/tabid/1868/language/fr-FR/Default.aspx>

2.4.2 PlurCur – Gesamtsprachencurricula: mehrsprachig, fächerübergreifend und interkulturell

Rosanna Margonis, Pädagogische Hochschule des Kantons Waadt (HEP VAUD)

Das Projekt PlurCur ist darauf ausgerichtet, die Umsetzung eines sprachpolitischen Konzepts auf der Ebene der einzelnen Schule zu steuern und zu evaluieren. Das Konzept, mit dem ein mehrsprachiger, fächerübergreifender und interkultureller Unterricht angestrebt wird, soll alle Sprachen der Schule einbeziehen: Mehrheits- und Minderheitssprachen, regionale Sprachen, Herkunftssprachen und nah verwandte Sprachen. Das Projekt bietet auch Instrumente, um diese Konzepte in verschiedenen Umfeldern zu entwickeln und einzuführen. Auf der Ebene der einzelnen Schule soll ein Gesamtkonzept entwickelt werden, in dem die Sprachen nicht gesondert unterrichtet und die sprachlichen und nichtsprachlichen Fächer nicht voneinander getrennt werden. Der gewählte Ansatz ist nicht nur fächerübergreifend, sondern auch altersgruppenübergreifend.

Im Workshop fanden neben der Arbeit im Plenum je nach Profil der Teilnehmenden auch Diskussionen in Gruppen statt. Zunächst wurde das Projekt PlurCur vorgestellt (Ablauf, Fallstudien, Produkte). Anschließend wurde auf die Zusammenhänge eingegangen, die sich zwischen den Ergebnissen des Projekts und dem oder den Bildungsumfeldern in der Schweiz herstellen lassen. Dazu wurden einige relevante Beispiele aus den rund 15 Fallstudien des Projekts herangezogen.

<http://www.ecml.at/ECML-Programme/Programme2012-2015/PlurCur/tabid/1750/language/de-DE/Default.aspx>

2.4.3 Schulsprachen im Fokus der Schulentwicklung

Selin Öndül Talegon, Fachspezialistin Migration & Schule, Schulamt der Stadt Zürich

Im Rahmen dieses Projekts wird unter anderem ein webbasiertes Tool für Selbstevaluation entwickelt, welches die Einzelschule zur Bildung eines eigenen «Sprachbildungsplans» führt. Ein solcher Plan soll Schulen unter Einbezug der eigenen Bedürfnisse und Möglichkeiten unterstützen, die übergeordneten kantonalen, nationalen und nicht zuletzt europäischen Sprachbildungsziele zu erreichen. Im Workshop wurde ein erster Entwurf des Tools vorgestellt und Rückmeldungen der Teilnehmenden wurden eingeholt. Die Bedürfnisse der Einzelschule als Institution, um die sprachbildungspolitischen Ziele umzusetzen, wurden

diskutiert.

«Vers une approche globale des langues de scolarisation / Whole-school approaches to the languages of schooling» (Schulsprachen im Fokus der Schulentwicklung) ist ein neues EFSZ-Projekt (2017–2019) mit dem Ziel, Schulen in ihrer lokalen Schulentwicklung im Bereich der Sprachbildung zu unterstützen.

<http://www.ecml.at/ECML-Programme/Thinktanks/tabid/1913/language/en-GB/Default.aspx>

2.4.4. MALEDIVE – eine Online-Lernplattform für Lehrende vielsprachiger Klassen

Katja Schnitzer, Pädagogische Hochschule Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW)

Schulklassen sind heutzutage in vielen europäischen Ländern geprägt durch Multikulturalität und Plurilingualismus. Insbesondere im Unterricht der Schulsprache trifft diese Realität oftmals auf eine monolingual ausgerichtete Unterrichtspraxis. Mit Blick auf die Bedeutung guter (schul-)sprachlicher Kompetenzen für jeglichen Bildungserfolg ist es wichtig, dass Lehrende die in ihren Klassen vorhandene kulturelle und sprachliche Vielfalt als Chance begreifen und diese für das sprachliche Lernen aller Schülerinnen und Schüler nutzbar machen können. Das Projekt MALEDIVE setzt an dieser Stelle durch die Bereitstellung einer Online-Lernplattform an. Diese stellt eine breite Palette an Materialien zur Verfügung, die sich sowohl für das Selbststudium als auch für die Arbeit mit Lernenden eignen. Die Webseite existiert derzeit auf Englisch, Deutsch und Französisch.

Im Workshop wurde das Projekt MALEDIVE vorgestellt. Darüber hinaus probierten die Teilnehmenden einige der Aktivitäten selbst aus und diskutierten über ihre Anwendung im schweizerischen Kontext.

<http://maledive.ecml.at/Home/tabid/3598/language/de-DE/Default.aspx>

3 Rezeption des Forums Sprache 2017

Nachfolgend wird die Rezeption des Forums aus verschiedenen Sichten skizziert. Beginnend mit einer allgemeinen Übersicht über die Anzahl und die Teilnahme, werden anschliessend die Bemerkungen der Referentinnen und Referenten zusammengefasst. Danach wird die kritische Einordnung von drei Teilnehmenden aus unterschiedlichen Bildungsbereichen zur Veranstaltung wiedergegeben. Das Votum von Dominique Chételat, Leiter des KB1 des Generalsekretariats EDK, schliesst den Teil des Berichts zur Rezeption des Forums ab.

3.1 Teilnehmende

An der Veranstaltung nahmen rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer teil, davon können 35 der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, 4 der Sprachlehr- und Sprachlernforschung und 34 kantonalen Vertretern zugeordnet werden. Einige der 35 Teilnehmer aus der Lehrerinnen- und Lehrerbildung sind auch in der Sprachlehr- und Sprachlernforschung tätig. Die Anzahl der Teilnehmenden entsprach demnach einem Bedürfnis. Die Teilnehmenden kamen aus allen Sprachregionen der Schweiz. Einige Regionen entsandten gleich mehrere Teilnehmende. Die Rückfragen zu den Plenumsveranstaltungen bezogen sich vor allem darauf, wie man an einem EFSZ-Projekt teilnehmen kann; sie bezogen sich aber auch auf mögliche Leistungen des EFSZ.

Kooperationen für Projekte sind auf drei Wegen möglich:

- (1) Um die Arbeitsschwerpunkte und das Tätigkeitsprogramm des EFSZ festzulegen, stellen Vertreter von Mitgliedstaaten wie der Schweiz eine Prioritätenliste von Themen für ihren nationalen Kontext vor. Diese verschiedenen nationalen Prioritäten werden von der EFSZ zu Leitthemen zusammengefasst, die jeweils zu mehreren Teilprojekten führen können. Ein Team, deren Partner mindestens drei verschiedene Länder vertreten, kann sich dann für die Durchführung eines Teilprojekts bewerben.

Schliesslich wird ein Auswahlverfahren durchgeführt, um aus den eingereichten Bewerbungsunterlagen fünf bis acht Teilprojekte auszuwählen.

<http://www.ecml.at/Aboutus/AbouttheECML/tabid/141/language/fr-FR/Default.aspx>

<http://www.ecml.at/Aboutus/MemberStateRepresentation/GoverningBoard/tabid/3006/language/fr-FR/Default.aspx>

Einen Überblick über die Programme findet man auf der folgenden Seite:

<http://www.ecml.at/ECML-Programme/Programme-Overview/tabid/155/language/fr-FR/Default.aspx>

(2) Wenn man als teilnehmender Experte oder teilnehmende Expertin für ein Projekt von seinem Land entsandt wird (vgl. hierzu auch das Programm der nächsten Ausschreibung) oder aufgrund einer Umfrage vom EFSZ als Experte eingeladen wird.

<http://www.ecml.at/ECML-Programme/Programme-Overview/tabid/155/language/fr-FR/Default.aspx>

<http://www.ecml.at/ECML-Programme/ECMLCalendar/tabid/257/language/fr-FR/Default.aspx>

(3) Gleichzeitig ist es möglich, dass die nationalen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, respektive ehemalige Teilnehmende zu einem Projekt befragt werden können und Projektergebnisse so fruchtbar gemacht werden können.

<http://www.ecml.at/Aboutus/ECMLMemberStates/Switzerland/newNationalcontacts/tabid/1524/language/en-GB/Default.aspx>

Mit Unterstützung von ECML können die Mitgliedstaaten Veranstaltungen zur Förderung eines bestimmten Projekts im eigenen Land organisieren.

<http://www.ecml.at/TrainingConsultancy/TrainingConsultancy-Overview/tabid/1764/language/en-GB/Default.aspx>

3.2 Beobachtungen der Referentinnen und Referenten

Susanna Slivensky lobte die Schweiz als sichere und innovative Partnerin in der Zusammenarbeit. Die Schweiz gehörte 1994 bereits zu den Gründungsmitgliedern des EFSZ und leistete bei der Entwicklung des Europäischen Referenzrahmens für Sprachen, also dem wegweisenden Instrument für weitreichende Reformen im Sprachenunterricht, einen grundlegenden Beitrag zur europäischen Sprachenpolitik. Als Beispiel für die anhaltend aktive Beteiligung an EFSZ-Entwicklungen nannte Susanna Slivensky die hohe Beteiligung von schweizerischen Fachleuten an einer Online-Befragung im Herbst 2016 zum Thema «frühes Fremdsprachenlernen»: Anteilig kamen die meisten Rückmeldungen bei dieser Befragung aus der Schweiz. Ein weiteres Beispiel für die lebendige Kooperation zwischen der Schweiz und dem EFSZ stelle die Projektarbeit «Erste Schritte zu einem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachenlehrkräfte» dar. Hier habe die Schweiz in einer Kooperation mit Expertinnen und Experten aus Deutschland, Frankreich und dem Vereinigten Königreich die Projektleitung für die Entwicklung eines weiteren bedeutenden Instruments für Sprachlehrpersonen übernommen. Die verschiedenen Interessengruppen des EFSZ, insbesondere das aus den Vertretern der Mitgliedstaaten bestehende Entscheidungsgremium, hätten an diesem Projekt sehr grosses Interesse signalisiert. Weiterhin hob sie Wilfrid Kusters Initiative hervor, die Aktivitäten des Zentrums aus Schweizer Sicht im Rahmen einer Studie zu evaluieren, dies um einschätzen zu können, wie und unter welchen Bedingungen Projektergebnisse in den Schweizer Bildungskontext Eingang fänden. Abschliessend dankte sie dem offiziellen Vertreter der Schweiz in der EFSZ-Generalversammlung, Herrn Dominique Chételat und Frau Karine Lichtenauer, der Ansprechpartnerin des EFSZ in

der Schweiz, für ihre engagierte, kompetente und kooperative Unterstützung bei der Umsetzung der Ziele des EFSZ: die Förderung von Qualität in der Sprachenbildung in Europa.

Lukas Bleichenbacher teilte mit, dass aus der Bestandsaufnahme zu bereits eingesetzten Instrumenten in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung zum Erfassen von deren Kompetenzen zwei interessante Hinweise aus der Schweiz eingegangen seien, die richtungsweisend für die weitere Arbeit am Referenzrahmen für Lehrpersonen sein könnten.

3.3 Bilanz aus den Ateliers: Perspektive von drei Akteuren aus unterschiedlichen Bildungsbereichen

Curdin Albin, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Kantons Graubünden, skizzierte in seiner Funktion als kantonaler Sprachenbeauftragter zunächst die besondere Problematik zur Sprachensituation des Kantons Graubünden, die er als *Suisse miniature* bezeichnet. So wird 2018 auch im Kanton Graubünden über eine Initiative abgestimmt, die auf der Primarschulstufe nur noch eine Fremdsprache durchsetzen möchte. Auch zum Lehrplan 21 wird es eine Volksabstimmung geben. Projekte wie die Materialien von *PluriMobil* oder die Online-Plattform *MALEDIVE* sind für ihn als Sprachenbeauftragter in der Umsetzung von Projekten, wie z. B. beim Thema Austausch, besonders interessant, und zwar aus zwei Gründen: Zum einen konkretisierten sie sprachpolitische Vorgaben. Zum anderen unterstützten sie massgeblich die Entwicklung dieser Vorgaben, weil sie auf der Plattform des EFSZ für die Praxis gut verfügbar seien.

Malgorzata Barras, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Mehrsprachigkeit der Universität und der PH Freiburg, vertrat in ihren Ausführungen die Sicht einer Forscherin. Sie zeigte sich beeindruckt vom Netzwerk des EFSZ, der vom EFSZ geförderten Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren, der umfassenden und öffentlich zugänglichen Dokumentation der einzelnen Projekte sowie der Möglichkeit, Projektergebnisse zu disseminieren. Als Forscherin nannte sie aber auch einige kritische Punkte in Bezug auf die Entwicklungsarbeiten, die sie im Verlauf der Tagung kennengelernt hatte. So sei die theoretische Verankerung des Begriffs Mehrsprachigkeitsdidaktik, wie er in den Workshops verwendet wurde, nicht klar genug dargelegt worden. Somit sei nicht nachvollziehbar, was gemeint ist, wenn von Mehrsprachigkeitsdidaktik die Rede ist. Wichtig sei es auch, bei den zukünftigen Diskussionen und Forschungsarbeiten vermehrt auf die Praxiserfahrungen der Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler zu fokussieren. Diese Perspektive sei in den Berichten über die EFSZ-Projekte, die überwiegend die Sicht der entwickelnden Expertinnen und Experten darstellten, leider zu kurz gekommen. Abschliessend forderte sie, deren Muttersprache Polnisch ist, dazu auf, bei all den erfreulichen Bestrebungen rund um die Valorisierung der Herkunftssprachen realistisch zu bleiben. Ihre Muttersprache rücke beispielsweise im Deutschschweizer Kontext ganz klar in den Hintergrund: Um in der Schweiz arbeiten und mit der Welt kommunizieren zu können, müsse sie in allererster Linie Deutsch, Französisch und Englisch können. Abschliessend forderte sie dazu auf, im Bereich der Mehrsprachigkeitsdidaktik und des Fremdsprachenunterrichts immer wieder genau und möglichst unvoreingenommen hinzusehen und darauf basierend die Prioritäten für den Unterricht zu diskutieren und festzulegen.

Brigitte Gerber, Dozentin am IUFÉ (Institut universitaire de formation des enseignants), Universität Genf, nahm auf zwei Ateliers konkret Bezug. An der Aktionsforschung schätze sie insbesondere, dass Studierende über ihre eigene Praxis reflektieren würden und ihre professionellen Kompetenzen so kontinuierlich weiterentwickeln und selbst innovativ sein könnten. Was die Entwicklung eines Gesamtsprachencurriculums anbelangt, ordnete sie dieses als eine Herausforderung von zentraler Bedeutung ein und zwar aus zwei Gründen: zum einen wegen der Heterogenität der Schülerinnen und Schüler und dem damit verbundenen Wunsch, dass eine möglichst grosse Anzahl von Schülerinnen und Schülern in der Schule reüssieren sollte, zum anderen, weil von der Spracharbeit in allen Fächern wiederum viele Schülerinnen und Schüler profitieren könnten. Obwohl das Thema bereits seit Längerem auf dem Plan stünde, habe es hier

immer noch einigen Entwicklungsbedarf, bis diese Dimension von Spracharbeit im Schulfeld wirklich Verbreitung finden könne. Ihrer Meinung nach würden die Projekte des EFSZ verschiedene Wege aufzeigen, um dieser Frage konkret nachzugehen: verschiedene Perspektiven, auf verschiedenen Ebenen und für verschiedene Akteure.

Hierunter fallen Grundsatzüberlegungen genauso wie die Entwicklung von konkreten Materialien und Werkzeugen für Lehrpersonen. In Bezug auf die Ausbildung von Lehrpersonen und die Rolle von Sprachlehrpersonen ergänzt sie, dass die Lehrerausbildung zukünftig noch ganzheitlicher zu betrachten und die Sprachausbildung in allen Fächern zu stärken sei. Dies bedürfe jedoch ebenfalls der Zusammenarbeit von Erst-, Fremdsprachenlehrpersonen und Lehrpersonen anderer Fächer.

3.4 Schlussfolgerungen vom Leiter des Koordinationsbereichs Obligatorische Schule (KB1)

Abschliessend fasste Dominique Chételat als Leiter des KB1 des Generalsekretariats der EDK und Mitglied des *Governing Boards* des EFSZ seine Eindrücke von der Tagung zusammen. Die gute Beteiligung am Forum aus allen Sprachregionen zeige zunächst, dass die Aktivitäten des EFSZ einem Bedarf entsprächen. Zum einen zeigten die Projekte und die Schweizer Teilnahme an Projekten des EFSZ die intensive Zusammenarbeit zwischen Schweizer Institutionen und dem EFSZ, zum anderen könnten Projektergebnisse aus dem multilingualen und plurikulturellen Schweizer Bildungskontext gut von anderen Ländern übernommen, respektive Projektergebnisse aus europäischen Projekten für die Schweiz angepasst werden. In diesem Kontext sind Projekte, die konkrete Instrumente für das wichtige Feld der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung hervorbringen würden, wie jenes von Lukas Bleichenbacher, besonders bemerkenswert. Aufgrund der Bedeutsamkeit wird dieses Projekt auch von der EDK unterstützt.

Die Ateliers hätten gezeigt, dass Überlegungen zur Schulsprache in heterogenen Lerngruppen von Ausbilderinnen und Ausbildern, den kantonalen Verwaltungen sowie Forscherinnen und Forschern gleichermaßen geteilt werden. Der besondere Status der Schulsprache, die gleichzeitig ein Fach ist, aber gleichzeitig auch die Sprache, in der die Fächer unterrichtet werden, verleihe dieser Sprache und den Lehrpersonen, die sie unterrichten, nochmals eine besondere Bedeutung. Vor diesem Hintergrund werde zu überlegen sein, wie diese besondere Gruppe der Lehrpersonen besser erreicht werden könne, um Informationen zum EFSZ-Programm zu streuen oder die Teilnahme an Projekten des EFSZ attraktiv zu machen. So könne das Motto nicht mehr länger lauten *Sprachen als Herzstück des Lernens*, sondern *Sprachenlernen als Herzstück jeglichen Lernens*.

Als Mitglied des *Governing Boards* des EFSZ befürwortete Dominique Chételat die Zusammenarbeit mit dem EFSZ, indem die Schweiz einerseits aktiv an Projekten des EFSZ teilnehme und Resultate aus den Projekten andererseits direkt in den Schweizer Bildungskontext zurückflössen. Gleichzeitig verwies er darauf, dass sich das Generalsekretariat EDK mit der Verbreitung und Diffusion des Arbeitsprogramms des EFSZ und deren Projekte intensiv befasse, wobei das Offenlegen von Netzwerken und die Optimierung des Informationsflusses derzeit im Fokus stünden. Die Studie von Wilfrid Kuster solle hier einige wichtige Erkenntnisse bringen. In der Zwischenzeit werde die Koordinationsgruppe Sprachenunterricht der EDK (KOGS) weiterhin für die Verbreitung von Ergebnissen aus Aktivitäten des EFSZ in ihren Netzwerken Sorge tragen.

4 Zusammenfassung: Nutzen der Zusammenarbeit *EFSZ – Schweiz*

Nachfolgend wird der Nutzen aus der Zusammenarbeit *EFSZ – Schweiz* aus der Sicht der Teilnehmenden und Referierenden, aus der Sicht des KB1 des Generalsekretariats EDK und aus jener einer

beobachtenden Berichterstatteerin in einer Synopse dargestellt und daraus ein Fazit für die beteiligten Hauptakteure *EFSZ* und *Generalsekretariat EDK* gezogen.

4.1 Referierende und Akteure aus unterschiedlichen Bildungsbereichen

Aus der Perspektive der Referierenden und Teilnehmenden kann der Nutzen wie folgt zusammengefasst werden:

- (1) Die Schweizer Innovationskraft wird international registriert und die Zuverlässigkeit etwa bei Rückläufen von Fragebogen als Grundlage für weitere Arbeiten geschätzt.
- (2) Schweizer Produkte und Forschungsergebnisse zur Unterrichtsqualität im Fremdsprachenunterricht und seiner Gestaltung werden als bedeutsam erachtet und können über die Beteiligung der Schweiz an bahnbrechenden Entwicklungsarbeiten, wie z. B. dem Referenzrahmen für Sprachlehrpersonen, einen direkten Eingang in laufende Projektarbeiten finden.
- (3) Bildungsakteure auf der Ebene des Kantons, die Innovationen umsetzen müssen, fühlen sich durch die Arbeiten des EFSZ massgeblich unterstützt. Sie erleichtern die Realisierung von einzelnen Projekten im Kanton.
- (4) Lehrerbildnerinnen und Lehrerbildner schätzen die Vielfalt der Projekte des EFSZ und fühlen sich durch die Möglichkeit, an Projekten teilzunehmen, animiert, die Entwicklung des Sprachenunterrichts und die Ausbildung von Lehrpersonen für den Sprachenunterricht so voranzutreiben, dass möglichst viele Schülerinnen und Schüler von einem qualitativ hochstehenden Unterrichtsangebot profitieren.
- (5) Von Referierenden und den Akteuren aus den unterschiedlichen Bildungsbereichen wird der niederschwellige Zugriff auf Projektergebnisse über die Webseite des EFSZ und die Möglichkeiten der internationalen Dissemination von Projektergebnissen sehr geschätzt. Das EFSZ betrachtet diese Arbeiten als eine seiner Kernaufgaben.

4.2 Koordinationsbereich Obligatorische Schule (KB1) des Generalsekretariats EDK

Aus der Sicht des KB1 des Generalsekretariats EDK können zur Zusammenarbeit zwischen dem EFSZ und der Schweiz folgende Nutzenaspekte ins Feld geführt werden. In der Schweiz

- (1) kann bei Entwicklungsarbeiten bereits auf tragfähige Strukturen und verschiedene Erfahrungen von Akteuren zurückgegriffen werden.
- (2) ist die Bereitschaft, sich für Sprachen und die Entwicklung des (Fremd)Sprachenunterrichts aktiv einzusetzen, als hoch einzuschätzen. Als Beleg hierfür ist die Anzahl der Teilnehmenden am Forum, der unterschiedliche Charakter der Projekte, die einzelnen Voten bis hin zu modellhaften Zusammenarbeiten verschiedener Bildungsakteure beim Projekt *Gute Praxis im Sprachenunterricht* als einem neben anderen laufenden Projekten zu nennen.
- (3) kann die Netzwerkarbeit bereits auf erfreuliche Ergebnisse zurückblicken.

4.3 Beobachterperspektive

Aus der Beobachterperspektive schliesslich kann der Nutzen aus der Zusammenarbeit wie folgt konkretisiert werden:

- (1) Auf der Ebene von Produkten sind bereits in der Vergangenheit richtungsweisende Projektergebnisse für die Unterrichtsentwicklung hervorgegangen, wie z. B. der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER), an dessen Entwicklung die Schweiz massgeblich beteiligt war. In seinem Aufbau setzte dieser Referenzrahmen Standards für Kompetenzbeschreibungen, die sogar von anderen Fächern übernommen wurden. Auch die Gegenwart zeigt eine rege Zusammenarbeit, die auf bedeutsame Projektergebnisse, wie z. B. für Austauschaktivitäten (*PluriMobil*) verweisen oder vielversprechende Ergebnisse für die Lehrerbildung (*Referenzrahmen für Sprachlehrpersonen*) hervorbringen kann. Mit anderen Worten heisst das auch, dass die Schweiz auf ganz unterschiedlichen Ebenen des Bildungssystems mit dem EFSZ kooperiert.

- (2) Auf der Ebene der Weiterbildung von Personal können Bildungsakteure verschiedener Institutionen und unterschiedlichen Bildungsbereichen über die Teilnahme an Projekten des EFSZ ihren persönlichen Arbeitsschwerpunkten nachgehen. Dadurch erhalten sie die Möglichkeit, sich international zu vernetzen und sich weiter zu profilieren. Als Expertinnen und Experten für ein bestimmtes Thema fließt ihr erworbenes Wissen zunächst in ihre jeweilige Institution zurück, kann aber ebenfalls national und international abgerufen werden. Im aktuellen Arbeitsschwerpunkt sind Expertinnen und Experten aus der Schweiz an Projektteams beteiligt, die zur Lehrerinnen- und Lehrerausbildung (*Aktionsforschung*), zu einem Gesamtsprachencurriculum (*PlurCur*), der Weiterentwicklung der Schulsprache (*MALEDIVE*) oder der Entwicklung der Schule als Einzelsystem (*Schulsprachen im Fokus*) arbeiten.
- (3) Auf einer Metaebene, nämlich der Optimierung von Prozessen des Bildungssystems selbst, können über das Projekt *Schweizer Beiträge* vielversprechende Erkenntnisse zur Optimierung von Abläufen erwartet werden, die mittelfristig wiederum die Implementierung von Projektergebnissen in der Schweiz sowie die Beiträge der Schweiz an Projekte des EFSZ beeinflussen und optimieren können.
- (4) Besonders die Bilanz zu den Ateliers von Akteuren aus verschiedenen Bildungsbereichen kann als gewinnbringend bezeichnet werden. Sie deckte verschiedene Blickwinkel auf die Zusammenarbeit auf und zeigte sehr anschaulich Haben und Soll in der Debatte um zukünftige Entwicklungen zur Qualität von Projekten.

Zusammengefasst heisst das, dass Teilnehmende aus verschiedenen Schweizer Sprachregionen auf dem Forum erfahren konnten, welche Bedeutung eine Zusammenarbeit mit dem EFSZ haben kann. Dies betrifft eine niederschwellige Teilnahme beispielsweise an Befragungen des EFSZ genauso wie Vorteile, die sich aus einer aktiven Zusammenarbeit mit dem EFSZ für die Dissemination von Schweizer Produkten ergeben. Die Bilanz der Akteure aus verschiedenen Bildungsbereichen zeigte auf, welchen direkten Nutzen die Projekte und die Teilnahme an Projekten für die Arbeit im Feld mit sich bringen kann, brachte aber auch offene Problemstellungen für die Qualität von Projekten zutage. Durch die Begrüssung von Susanne Hardmeier, Generalsekretärin der EDK, und dem Abschlussvotum von Dominique Chételat, Leiter des KB1 des Generalsekretariats der EDK, konnten und können sich die Teilnehmenden des Forums ein Bild von der sprachpolitischen Stossrichtung machen, die in der Schweiz aktuell verfolgt wird. Hierzu wurde ihnen an verschiedenen Fallbeispielen modellhaft aufgezeigt, wie die Projekte organisiert sind, auf welcher Ebene des Bildungssystems sie angesiedelt sein können und welche Konzepte aktuell vorliegen, um Bildungsprozesse und die Zusammenarbeit auch weiterhin zu optimieren.

Ein Zwischenfazit zum Nutzen aus dem Forum könnte demnach lauten, dass das EFSZ von der Möglichkeit eines gut besuchten Forums profitierte, um seine Arbeiten und Arbeitsweisen bekannt zu machen. Die Teilnehmenden aus der Schweiz erhielten im Gegenzug eine Rückmeldung zur Bedeutung von Projekten mit Schweizer Teilnahme und zur Relevanz von Projekten für zukünftige Bildungsentwicklungen und die Zusammenarbeit in der Bildungsentwicklung.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die Arbeitsstrukturen zur Entwicklungszusammenarbeit zwischen dem EFSZ und dem Generalsekretariat EDK über den Einsatz von Personen in Gremien institutionell gefestigt sind, die Beziehungen zur Zusammenarbeit aktiv gelebt werden und sogar für eine richtungsweisende Ausarbeitung von Modellierungen (*Schweizer Beiträge*) genutzt werden können. Die Zusammenarbeit wird sowohl von Seiten des Generalsekretariats EDK als auch von Seiten des EFSZ bejaht und unterstützt. Die Informationen stiessen bei verschiedenen Schweizer Bildungsakteuren auf Interesse, die Diskussionen in den Ateliers waren anregend oder brachten im Plenum Klärung. Als besonders wertvoll ist die kritische Auseinandersetzung zum Nutzen und zur Qualität von Projekten zu erachten.

5 Schlussbetrachtung: Förderung von institutions- und sprachregionsübergreifenden Projekten

Die Frage, wie Projekte institutions- und sprachregionsübergreifend gefördert und inwiefern Synergien zwischen dem EFSZ und Entwicklungsarbeiten der Schweiz noch besser genutzt werden können, stand im Zentrum des 3. Forums Sprachen. Hierfür wurden die Genese einer Zusammenarbeit sowie Formen und Inhalte in unterschiedlichen Tagungssettings vorgestellt und diskutiert. Zentrale Ergebnisse hierzu wurden bereits in der Zusammenfassung dargestellt.

In der Schlussbetrachtung werden nun die Inhalte und die Erkenntnisse aus der Veranstaltung kritisch gewürdigt und über die Funktion der Veranstaltung hinaus Überlegungen angestellt, wie institutions- und sprachregionsübergreifende Projekte noch besser auf den Weg gebracht werden können. Dies geschieht aus der Sicht einer teilnehmenden Beobachterin an der Tagung, die als Leiterin des Fachbereichs Fremdsprachen an der Pädagogischen Hochschule Thurgau für eine evidenzbasierte Entwicklung der Fremdsprachendidaktik eintritt.

In der Schlussbetrachtung soll neben den oben bereits genannten Haben- auch auf Sollzustände, d.h. auf neuralgische Punkte, verwiesen werden. Probleme werden hier auf drei Ebenen geortet: (1) *der Qualität der Projekte und Tragweite der Entwicklungszusammenarbeit*; (2) *der Vielfalt des Lerngegenstands Sprache* sowie (3) *bei verschiedenen Steuerungsmechanismen*. Voten der Teilnehmenden und des KB1 werden mit Positionen aus der Forschung trianguliert und diskutiert sowie daraus Grundsatzüberlegungen zur Förderung von Projekten angestellt, die erste Pfade zur Optimierung von Prozessen und Produkten legen können.

5.1 Qualität der Projekte und Tragweite der Entwicklungszusammenarbeit

Das Herzblut der Referentinnen und Referenten und der Delegierten, die einen Workshop angeboten haben, war in den verschiedenen Tagungssettings deutlich spürbar. Die Anstrengungen des EFSZ zur Ausgestaltung eines Programmangebots sind beträchtlich. Aktuell wird alle vier Jahre eine enorme und breit gefächerte Angebotspalette entwickelt und pro Teilprojekt ein beträchtlicher Aufwand zu seiner Durchführung betrieben, bei der Expertinnen und Experten eine interessante und ehrenvolle Aufgabe mit einer persönlichen Profilierung verbinden können. Über die Menge der Teilnehmenden waren bereits jetzt viele verschiedene Akteure auf einer Impulstagung involviert.

Mit Blick auf die Qualität der Projekte und die Tragweite der Ergebnisse der Zusammenarbeit ist neben allen erfreulichen Entwicklungen in der Zusammenarbeit und den Tagungsergebnissen aber auch Bescheidenheit angesagt. Die Hauptakteure haben diesen wunden Punkt erkannt, dass man zwar ein enormes Angebot entwickelt, aber eigentlich noch zu wenig über die gegenseitigen Wirkweisen weiss. Die Evaluationsstudie *Schweizer Beiträge* wird hier zu Wirkweisen auf der Ebene der Strukturen mehr Klarheit bringen. Aus den Reihen der Akteure kommt ein Hinweis, der in die ähnliche Richtung der Qualitätssicherung von Projekten und der institutionellen Entwicklungszusammenarbeit geht. Die Forscherin bemängelt, dass es an Nutzerdaten auf der Ebene von Lehrpersonen, die mit den Projektergebnissen arbeiteten, und von Schülerinnen und Schülern, die aus Projektergebnissen einen Nutzen ziehen, fehle. Ähnliche Desiderate zum Innovationsbedarf in der Sprachausbildung finden sich seit Längerem auch bei renommierten Bildungsforscherinnen und Bildungsforschern.

Speziell zum Innovations- und Forschungsbedarf in der Schweizer Sprachausbildung wirbt Lüdi schon (2004) für ein ganzheitliches Angehen der Probleme des Fremdsprachenerwerbs und -unterrichts. Dabei sollen Lehrpersonen mit ihrem Erfahrungswissen, das mit modernen wissenschaftlichen Methoden zu erfassen und zu verdichten sei, die Ausgangsbasis für Forschungsarbeiten bilden. Diese Idee von

Lehrpersonen, die als Spezialisten für das disziplinäre Lehren und Lernen im Klassenzimmer agieren, findet sich ebenfalls in einem Grundlagenartikel zur Entwicklung der Fachdidaktiken von Schneuwly (2009). Eine renommierte Schweizer Wissenschaftlerin fragt in einer jüngeren Veröffentlichungen danach, wie die Qualität von Lehr-Lern-Prozessen und ihren Bedingungen speziell für das Lernen im Klassenzimmer noch klarer erfasst werden können (Bertschi Kaufmann, 2015). Über dieses Desiderat geht ein bekanntes Autorenkollektiv aus Deutschland noch hinaus, indem es die Weiterentwicklung der Kompetenzmessungsforschung zu einer Kompetenzentwicklungsforschung fordert (Aguado, Schramm, & Vollmer, 2010). Gegebenenfalls erfordert eine solche Kompetenzentwicklungsforschung zusätzliche Arbeitsschlaufen zum primär linearen Vorgehen, Bildungspolitik – Entwicklungsarbeiten – Kompetenzmessungsforschung. Sie schützen aber ebenfalls vor Pressemeldungen aus der Kompetenzmessungsforschung, wie z. B. *Französisch-Lernziele bei weitem verfehlt* (NZZ 19.03.2016).

Erste Ansätze und Erfahrungen, wie solche Projekte, an denen transversal Bildungsakteure aus verschiedenen Bildungsinstitutionen beteiligt sind, liegen für stufenspezifische Problembereiche in der Fremdsprachendidaktik bereits vor. Peyer, E., Barras, M., Kofler, K. & Nadig, S. (2016) arbeiten in einem institutionsübergreifenden Videoprojekt zu Aspekten der Mehrsprachigkeitsdidaktik aus der Perspektive von Schülerinnen und Schülern der Deutschschweiz. Beim Generalsekretariat EDK ist ein Projekt *Gute Praxis im Sprachenunterricht* in Vorbereitung (Lichtenauer, Chételat (coord.) et al., 2017), in dem Akteure aus Bildungsdirektionen, der Bildungsentwicklung und Lehrpersonen zusammenarbeiten. Imgrund & Radisch (2014) stellen einen erprobten Entwicklungszyklus für die praxisorientierte Unterrichtsforschung und Unterrichtsentwicklung in der Fachdidaktik vor, in welcher Lehrpersonen und Forschende auf der Basis von Unterrichtsvideos zusammenarbeiten. Wie von Bildungswissenschaftlern gefordert, werden in diesem Projekt Lehrpersonen als Spezialisten für das Lehren und Lernen an Bildungsentwicklungen aktiv beteiligt, Studierende zum Forschen angeleitet und wie von der Bildungspolitik gefordert, die Fachentwicklung im elementaren Französischunterricht angeregt. In diesem Projekt, in dem mit dem Angebots-Nutzungs-Modell für Unterrichtsqualität und Unterrichtswirksamkeit von Reusser & Pauli (2010) gearbeitet wurde, wurde der Nutzen von Unterricht erhoben und daraus präzise Qualitätsmerkmale des lehrseitigen Angebots fürs Lernen im *Klassenzimmer* abgeleitet.

Insgesamt wäre also anzustreben, Projekte theoretisch noch klarer in Modellen der Unterrichts(qualitäts)-forschung zu verankern und empirisch abzusichern. Wie in den drei Beispielen vorgestellt, wäre es vorstellbar, zunächst erst mal überhaupt nach Formen der Zusammenarbeit zu suchen, die in exemplarischer Weise auf der Ebene *Stufe* oder *Schule als System* mit Lehrpersonen und ihren Klassen eine Zusammenarbeit etablieren, Qualitätsmerkmale zu Bildungsprozessen erforschen und diese in die Praxis zurückführen oder Prozesse in einem Schulhaus ergründen und diese Prozesse dann optimieren. Mit Blick auf die Förderung von zukünftigen Kooperationen, die auf ein Zusammenwirken verschiedener Bildungsakteure mit Experten von Forschung und Entwicklung abzielen, könnte darauf hingearbeitet werden, dass bei den Projekten zunächst mehr Tiefe und mehr Exemplarität angestrebt würde. Aus den Erkenntnissen solcher Forschungs- und Entwicklungsprojekte könnten dann Schlüsse für weitere Netzwerkarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis abgeleitet werden. Dass diese Projekte dringend einer institutionsübergreifenden Zusammenarbeit bedürfen, liegt in der Natur der Sache. Die Entwicklung der institutionellen Gegebenheiten für solche Kooperationen kann in der Schweiz als weit vorangeschritten bezeichnet werden. Projekte, die regional oder lokal initiiert werden, liefern bereits tragfähige Zugänge, die verbreitet werden können. Institutionsübergreifende Kooperationen müssen sich aber nicht notwendigerweise auf die nationale Ebene beschränken, einen idealen Rahmen für zukünftige Entwicklungen böte gerade hier das internationale Netzwerk des EFSZ mit seinen Expertinnen und Experten. Für die Weiterentwicklung des Sprachenunterrichts stellt sich aber weiterhin das spezielle Problem der Vielfalt des Lerngegenstands *Sprache*.

5.2 Vielfalt des Lerngegenstands *Sprache*

Die Bedeutung des Lerngegenstands Sprache wird von Seiten des Leiters KB1, Dominique Chételat, klar benannt. Er sieht das *Sprachenlernen als Herzstück jeglichen Lernens*. Diese Formulierung verdeutlicht nachdrücklich den aktuellen Arbeitsschwerpunkt des EFSZ *Sprachen als Herzstück des Lernens*. Die Sprache als Herzstück jeglichen Lernens zu betrachten, bringt für allfällige Projekte indes das Problem des Abgrenzens und Verortens mit sich, denn neben hehren Zielen sollen Projekte zu greifbaren Ergebnissen für die Schul- und Unterrichtspraxis in den einzelnen Lernsettings Schulsprache, Fremdsprachenunterricht oder Sprache im Fachunterricht führen und letztlich einen Beitrag zum Erreichen von nationalen Bildungszielen leisten.

Die Akteurin Forscherin bestätigt in ihren Voten, dass hier ein Problem vorliegt. Sie betont den Kontextbezug von sprachlichem Lernen, stellt die Bedeutung der Schulfremdsprachen Englisch und Französisch bzw. Deutsch in den Vordergrund und gewichtet diese Bedeutung sogar höher als ihre Muttersprache Polnisch. Daraus leitet sie die weiterführende Empfehlung ab, dass das Sprachenlernen zu priorisieren sei, denn schliesslich kommuniziere man primär auf Englisch und Französisch bzw. Deutsch. Hierfür ist die Situation im Klassenzimmer jedes Mal neu zu ergünden.

Die Akteurin Lehrerbildnerin befürwortet den sprachübergreifenden Ansatz sowie die neuen und somit weniger verbreiteten Ansätze zur Förderung des sprachlichen Lernens im Fach. Sie stellt auch fest, dass diese neuen Ansätze von den Methoden und Erfahrungen des besser bekannten sprachübergreifenden Ansatzes profitieren können. Dafür wäre eine Intensivierung der Zusammenarbeit von Schul-, Fremdsprachenlehrpersonen und Lehrpersonen anderer Fächer wünschenswert und in der Ausbildung von Lehrpersonen stärker zu betonen.

Zur Lösung dieses Problems werden in der Literatur domänen- und stufenspezifische Abgrenzungen vorgeschlagen. Königs (2004) unterscheidet in einem älteren Aufsatz beispielsweise zwischen einer schulisch zu erwerbenden Mehrsprachigkeit und einer Mehrsprachigkeit aus familiärer Herkunft und fragt nach dem funktionellen Zusammenhang der beiden Sprachbestände. Imgrund (2007) fragt für eine Bildungsstufe speziell nach der dienenden Funktion der Schulfremdsprache Englisch für Französisch, respektive jener von Französisch für Englisch. In einer aktuellen Publikation zur Entwicklung der Fachdidaktiken fordern Prediger et al. (2013), beim Erwerb von Fachwissen vermehrt wieder kollektive Lehr-Lern-Prozesse in den Blick zu nehmen. Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass das didaktische Können von Lehrpersonen in einem engen Zusammenhang mit ihrem Fachwissen steht (Lipowsky, 2006). Zur Lösung des Problems *Abgrenzung im Rahmen des komplexen Lerngegenstands Sprache* heisst das, dass es vermutlich zielführend wäre, die einzelne Lehrperson (in Ausbildung) zukünftig noch stärker in fachwissenschaftlichen Analyse- und lernpsychologischen Diagnosefähigkeiten zu schulen. Ziel wäre, einen Lerngegenstand, wie z. B. einen Hör- oder Lesetext, angemessen analysieren und die kollektiven schulisch erworbenen mehrsprachigen Sprachkenntnisse oder individuellen Vorkenntnisse einer jeweiligen Lerngruppe zu genau diesem Lerngegenstand angemessenen diagnostizieren zu können, um daraus einen methodisch variantenreichen Unterricht für justament diese Lerngruppe zu gestalten.

Neben holistischen Zugriffen, wie dem geschilderten Gesamtsprachencurriculum (*PlurCur*), wäre zukünftig hier eine Arbeit in kleinen Projekteinheiten vorstellbar, in welchen Sprachlernen unter der vorgegebenen Zielsetzung von Lehrplänen noch stärker mit unterrichtsbezogenen Merkmalen gekreuzt würde. Anregungen, wie solche Projekte initiiert und gesteuert werden können, finden sich im nächsten Abschnitt.

5.3 Steuerungsmechanismen

Als koordinierende Stelle strebt das Generalsekretariat EDK an, andere Bildungsakteure dazu zu animieren, mit dem EFSZ im Rahmen des aktuellen Programms zu kooperieren. Dieses Vorhaben wurde mit dem 3. Forum Sprachen aufgegleist, indem einem breiten Adressatenkreis von bedeutsamen Multiplikatorinnen

und Multiplikatoren in der Schweizer Bildungslandschaft wichtige Impulse zu Möglichkeiten der Bildungsentwicklung gegeben wurden. Im Folgeschritt ist nun zu überlegen, inwieweit bereits vorhandene Organisationsstrukturen, vorhandenes Erfahrungswissen sowie das Herzblut der Expertinnen und Experten, die in verschiedenen Institutionen mit verschiedenen Aufträgen an ihrem Bildungsauftrag arbeiten, bei der zukünftigen Bearbeitung von Schwerpunktthemen noch besser genutzt werden und in eine Handlungsebene münden können. Hier können verschiedenen Mechanismen greifen.

Eine klare politische Steuerung findet zunächst über die Setzung von thematischen Arbeitsschwerpunkten statt, die sich aus Forschungsergebnissen und dem praktischen Bedarf des Schulfeldes ergeben und die Ebene des bildungspolitischen Handlungsfeldes festlegen. Ein Kernthema ist hier aktuell die Lehrerbildung. Ein prominentes Vorprojekt auf curricularer Ebene, der *Referenzrahmen für Sprachlehrpersonen*, legt hier erste Spuren und mit dem Projekt *Aktionsforschung* werden – sehr praktisch – neue Wege in einer wissenschaftlich ausgerichteten Fremdsprachendidaktik aufgezeigt.

Ein weiterer Steuerungsmechanismus, der bereits genutzt wird, ergibt sich über das Erfahrungswissen von Expertinnen und Experten, die bereits mit dem EFSZ zusammengearbeitet haben. Dieser Vorteil birgt zugleich aber auch die Gefahr der Perpetuierung von Ideen und Ansätzen mit immer komplizierter und differenzierter werdenden Instrumenten. Ziel könnte hier sein, einfache praktikable Modelle zu entwickeln, die im Fach / Fremdsprachenunterricht oder für Schulentwicklung leicht anwendbar sind und eine Wegleitung offerieren, die von den Spezialisten vor Ort oder gemeinsam mit Forscherinnen und Forschern selbst diversifiziert werden können. Das heisst auch, dass Projekte im Sprachenunterricht theoretisch unbedingt noch stärker an Konstrukte aus der Unterrichts(qualitäts)forschung und der Schulentwicklungsforschung angebunden werden müssten. Die Fachdidaktik Fremdsprachen ist schliesslich nur eine Fachdidaktik unter vielen, für welche die Bedingungen schulischen Lehrens und Lernens in einem sozialkonstruktivistischen Lehr-Lern-Verständnis noch genauer zu eruieren sind (Bertschi Kaufmann, 2015; Reusser, 2006, 2008, 2009).

Steuerungsmechanismen können ebenfalls für die Zusammenarbeit auf interkantonaler Ebene entwickelt werden und damit zu sprachregionsübergreifenden Projektzusammenarbeiten führen. Diese können sowohl additiv als auch integrativ angelegt sein. Additiv meint, dass eine Region ein Thema vorspart und eine andere von den Vorarbeiten profitieren kann. Integrativ meint, dass ein Projekt mit Projektteilnehmenden aus verschiedenen Sprachregionen bearbeitet wird. Letztlich hängt die Zusammensetzung einer Gruppe aber zunächst von der Problemstellung und einem bestimmten Projekttyp ab. Von der Schweiz könnten hier durch vergleichende Projekte und Fragestellungen richtungweisende Impulse ausgehen. Vergleichsbasen gibt es sowohl für die Schulsprachen als auch für die Schulfremdsprachen genügend.

Abschliessend kann festgehalten werden, dass curriculare Entwicklungsprojekte des EFSZ oder Entwicklungsprojekte für die Breite des Schulfeldes zur Implementierung von innovativen Ideen fürs Hier und Jetzt zur Weiterentwicklung des Sprachenunterrichts absolut sinnvoll sind. Wie in der Literatur zur Unterrichtsqualitätsforschung sehr richtig bemerkt, wären zukünftige Projekte jedoch auch noch tiefgreifender in der Praxis zu verankern und Prozesse und ihre Bedingungen genauer in den Blick zu nehmen. Das heisst mit anderen Worten, dass in den entsprechenden Gremien zunächst überlegt werden könnte, welche Themen des Sprachenunterrichts Entwicklungsarbeiten auf der curricularen Ebene und welche Arbeiten in der Breite bedürfen. Dazwischen liegt das Neuland der praxisorientierten Unterrichtsforschung, also einem Forschungszugriff, der Prozesse und ihre Bedingungen in der Tiefe ergründet, verschiedene Bildungsakteure an Forschung und Entwicklung beteiligt und einen Mehrwert für die Entwicklung des Bildungssystems als solchen anstrebt. Die Entwicklungszusammenarbeit zwischen der Schweiz und dem EFSZ erweist sich in dieser Hinsicht als lohnenswert.

6 Quellenverzeichnis

6.1 Literaturverzeichnis

Aschwanden, E. (19.03.2016). Französisch-Lehrziel bei weitem verfehlt. *Neue Zürcher Zeitung*.

Altrichter, H. & Posch, P. (1998). *Lehrer erforschen ihren Unterricht. Eine Einführung in die Methoden der Aktionsforschung*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Aguado, K., Schramm, K., & Vollmer, H. J. (2010). *Fremdsprachliches Handeln beobachten, messen, evaluieren* (Vol. 37). Frankfurt a. M.: Peter Lang Verlag.

Bertschi Kaufmann, A. (2015). Das Schweizerische Doktoratsprogramm in Fachdidaktik. *FH Schweiz Bulletin*, 2, 9-10.

Candelier, M., Camilleri-Grima, A., Castellotti, V., de Pietro, J.-F., Lorincz, I., Meißner, F.-J., Noguero, A., Schröder-Su- ra, A. (2012). *Le CARAP: un cadre de référence pour les approches plurielles des langues et des cultures. Compétences et ressources*. Strasbourg: Conseil de l'Europe.

CIIP [Conférence intercantonale de l'instruction publique de la Suisse romande et du Tessin]. (2010). *Plan d'études romand*. Neuchâtel: CIIP. <https://www.plandetudes.ch>

D-EDK [Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz]. (2014). *Lehrplan 21*. Luzern: D-EDK. <https://www.lehrplan.ch>

EDK [Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren]. (2015). *Empfehlungen der EDK zum Sprachenunterricht in der obligatorischen Schule. Entwurf vom 26. Mai 2015*. Bern: EDK. https://www.edudoc.ch/static/web/aktuell/vernehmlassung/sprachenunterricht_empfehlung_d.pdf

Imgrund, B. (2007). Mehrsprachigkeitsdidaktik und ihre Anwendung im sprachlichen Anfangsunterricht. *Babylonia*, 3, 49 - 62.

Imgrund, B. & Radisch, F. (2014). Praxisorientierte Unterrichtsforschung und Unterrichtsentwicklung in der Fachdidaktik. Videobasierte Fallstudien und Fallsammlungen aufgezeigt an einem Beispiel aus der Fremdsprachendidaktik mit Checkliste für fachdidaktische Projekte. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 2, 262 - 274.

Königs, F.-G. (2004). Mehrsprachigkeit: Von den Schwierigkeiten einer guten Idee tatsächlich zum Durchbruch zu helfen. In K.-R. Bausch, F.-G. Königs & H.-J. Krumm (Eds.). *Mehrsprachigkeit im Fokus* (p. 96-104). Tübingen: Narrverlag.

Lichtenauer, K. & Chételat, D. (coord.), Brohy, C., Chesini, C., Egli Cuenat, M. Gerber, B., Kappler, D., Klee, P., Loder-Büchel, L., Wirrer, M. (2017). *Bonnes pratiques dans l'enseignement des langues - Exemples pour l'enseignement des langues nationales et de l'anglais à l'école obligatoire. (=Gute Praxis im Sprachenunterricht - Beispiele für den Unterricht der Landessprachen und des Englischen in der obligatorischen Schule = Buone pratiche nell'insegnamento delle lingue - Esempi per l'insegnamento delle lingue nazionali e dell'inglese nella scuola dell'obbligo)*. Berne: CDIP. <https://sprachen.educa.ch/de>

Lipowsky, F. (2006). Auf den Lehrer kommt es an. Empirische Evidenzen für Zusammenhänge zwischen Lehrerkompetenzen, Lehrerhandeln und dem Lernen der Schüler. *Zeitschrift für Pädagogik*, 51. Beiheft, 47 - 70.

Lüdi, G. (2004). Innovationsbedarf und Forschungsbedarf in der Sprachausbildung in der Schweiz. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 3 (26), 477 - 486.

Pietsch, M. (2013). Was guten Unterricht kennzeichnet. *Bildung & Wissenschaft*, 12, 24 - 28.

Prediger, S., Komorek, M., Fischer [et al.]. (2013). Der lange Weg zum Unterrichtsdesign. In M. Komorek & S. Prediger (Eds.). *Der lange Weg zum Unterrichtsdesign* (p. 9 - 23). Münster: Waxmann Verlag.

Reusser, K. (2006). Konstruktivismus - vom epistemologischen Leitbegriff zur Erneuerung der didaktischen Kultur. In M. Baer, M. Fuchs, P. Füglistner, K. Reusser, & H. Wyss (Eds.). *Didaktik auf psychologischer Grundlage. Von Hans Aebli's kognitionspsychologischer Didaktik zur modernen Lehr-Lernforschung* (p. 151 - 168). Bern: h.e.p. Verlag.

Reusser, K. (2008). Empirisch fundierte Didaktik - didaktisch fundierte Unterrichtsforschung. Eine Perspektive zur Neuorientierung der Allgemeinen Didaktik. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaften* (Sonderheft 9), 219 - 237.

Reusser, K. (2009). Von der Bildungs- und Unterrichtsforschung zur Unterrichtsentwicklung - Probleme, Strategien, Werkzeuge und Bedingungen. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 3 (27), 295 - 312.

Reusser, K., Pauli, C., & Waldis, M. (2010). *Unterrichtsgestaltung und Unterrichtsqualität. Ergebnisse einer internationalen und schweizerischen Videostudie zum Mathematikunterricht*. Münster: Waxmann Verlag.

Schneuwly, B. (2009). Die Fachdidaktiken - im Zentrum der Unterrichtsforschung und -entwicklung. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 3 (27), 313 - 324.

SEVAL [Schweizerische Evaluationsgesellschaft / Société suisse d'évaluation / Società svizzera di valutazione]. (2016). *Evaluationsstandards der Schweizerischen Evaluationsgesellschaft. Von der Mitgliederversammlung am 9. September 2016 verabschiedet*. Freiburg: SEVAL. <https://www.seval.ch/standards-kompetenzen/standards>

Repubblica e Cantone Ticino (2015). *Piano di studio della scuola dell'obbligo ticinese*. Bellinzona: Repubblica e Cantone Ticino, Dipartimento dell'educazione, della cultura e dello sport, Divisione della scuola. <http://www.pianodistudio.ch>

6.2 Webographie

6.2.1 Europäisches Fremdsprachenzentrum mit Zugängen zu Projekten

Structure du CELV [Struktur des EFSZ]

<http://www.ecml.at/Aboutus/AbouttheECML/tabid/141/language/fr-FR/Default.aspx>, visité le 14.09.2017.

Représentation des Etats membres [Vertretungen der Mitgliedstaaten]

<http://www.ecml.at/Aboutus/MemberStateRepresentation/GoverningBoard/tabid/3006/language/fr-FR/Default.aspx>, visité le 14.09.2017.

Le programme du CELV [Programm des EFSZ]

<http://www.ecml.at/ECML-Programme/Programme-Overview/tabid/155/language/fr-FR/Default.aspx>, visité le 14.09.2017.

Calendrier du CELV (événements) [Events des EFSZ]

<http://www.ecml.at/ECML-Programme/ECMLCalendar/tabid/257/language/fr-FR/Default.aspx>, visité le 14.09.2017.

6.2.2 Webseiten der beschriebenen Projekte

Aktionsforschung als (Selbst-)Ausbildungsinstrument im Fremdsprachenunterricht
<http://www.ecml.at/ECML-Programme/Programme2016-2019/Professionallearningcommunities/tabid/1868/language/fr-FR/Default.aspx>; besucht am 14.09.2017.

Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachlehrpersonen
<http://www.ecml.at/ECML-Programme/Programme2016-2019/TowardsaCommonEuropeanFrameworkofReferenceforLanguageTeachers/tabid/1850/language/fr-FR/Default.aspx>; besucht am 14.09.2017.

MALEDIVE – eine Online-Lernplattform für Lehrende vielsprachiger Klassen
<http://maledive.ecml.at/Home/tabid/3598/language/de-DE/Default.aspx>; besucht am 14.09.2017.

PlurCur – Gesamtsprachencurricula: mehrsprachig, fächerübergreifend und interkulturell
<http://www.ecml.at/ECML-Programme/Programme2012-2015/PlurCur/tabid/1750/language/de-DE/Default.aspx>; besucht am 14.09.2017.

Schulsprachen im Fokus der Schulentwicklung
<http://www.ecml.at/ECML-Programme/Thinktanks/tabid/1913/language/en-GB/Default.aspx>; besucht am 14.09.2017.